

war. In den Pestjahren 1611, 13, 32, 33, 34, 37, 38, 39, 43 und 1680 wurden sehr viele Verstorbene aus den eingepfarrten Dörfern theils aus Sanitätsrücksichten, theils wegen Mangels an hilfreichen Händen, theils wegen Mangels an Platz auf dem Kirchhofe, draußen auf den Feldern, Wiesen und Gärten der eingepfarrten Dörfer begraben.

Nach Erbauung der neuen Kirche in den Jahren 1749—51 wurde der Begräbnißraum immer beschränkter, während die Bevölkerungszahl und infolge dessen auch die Zahl der Todten fortwährend zunahm. Man sah sich daher genöthigt, im Jahre 1758 einen Theil des Schulgartens und 1809 ein Stück des anstoßenden, damals Strieglerischen Gartens zum Kirchhofe zu ziehen. Auch dieser Platz wurde wieder beschränkt, als man im Jahre 1826 zum Neubaue der Diaconat- und Schulwohnung verschritt.

Endlich sah man sich genöthigt, einen Begräbnißplatz draußen vor dem Dorfe anzulegen. Bei Gelegenheit einer Pfarrvakanz im Jahre 1823 hatte die Kirchengemeinde bei der Inspection den Antrag gestellt, den sogenannten „Krautgarten“ der Pfarre hierzu verwenden zu dürfen. Der Antrag wurde genehmigt, der Platz von den übrigen Pfarrgrundstücken separirt, mit einer Mauer umgeben und am 18. Juli 1830 wurde derselbe bei Gelegenheit der Beerdigung des Hausgenossen Johann Gottlieb Porst aus Rattwitz, durch den Pfarrer Hertel seiner künftigen Bestimmung übergeben und geweiht. Seit jener Zeit ist der Friedhof noch zweimal auf Kosten des angrenzenden Pfarrgrundstücks erweitert, auch eine Leichenhalle auf demselben erbaut und mittelst freiwilliger Beiträge 1870 ein Brunnen auf demselben hergestellt worden. Alternirend wird auch der alte Kirchhof im Dorfe noch immer als Begräbnißplatz benutzt, dessen Mauerumfriedigung 1868 neu hergestellt wurde.

Die Verbreiterung der Wege auf letzterem und die Anpflanzung von Linden und Akazien darauf geschah bei Gelegenheit der Kirchenrenovation im Jahre 1851.

Das sogenannte „Kellerhaus“ neben dem großen Kirchthore war vor 150 Jahren schon vorhanden. Dort hatte bis ums Jahr 1652 die alte Kirchschreiberei gestanden, welche damals abgebrannt und dann weiter hinten an den Garten verlegt worden war. Im Jahre 1751 wurde neben dem bereits vorhandenen Schulkeller auch ein solcher für das Diaconat angebracht.

Früher begruben die Bewohner der einzelnen Dörfer ihre Todten selbst auf dem Kirchhofe. Erst im Jahre 1825 stellte die Kirchfahrt einen besonderen Todtengräber an, dem später auch das Kalkanten- und Glöckneramt mit übertragen wurde.

(Kirchschreiberei. Küster- und Kirchschulamt. Nebenschulen.) Eine Kirchschreiberei gab es hier schon seit den frühesten Zeiten. Dieselbe war wegen der damit verbundenen vielfachen Mühen gut dotirt; denn nach der ältesten vorhandenen Matrifel (wahrscheinlich vom Jahre 1555), bestand das Einkommen des Kirchenschreibers in Folgendem: 6 $\frac{1}{2}$  Schock Garben Korn. 12 $\frac{1}{2}$  Scheffel Kornzins von Eingepfarrten, Neumaas. 2 Schock 47 Brote. 13 $\frac{1}{2}$  Schock Eier zu Ostern. 4 Groschen die Kirche, presenz. 4 Groschen der Pfarrer und Kost. 4 Pfennige Missales von